

Fürstenhaus und Kunstbesitz

Im Jahre 1863 machte Müller den Fürsten auf eine kleinere Auktion bei H. Lemperetz in Köln von Gemälden aus der Sammlung des Obertribunal-Prokurators Abel aus Stuttgart aufmerksam. Abel stand schon in den Jahren 1837/39 mit Mayenfisch wegen der Restauration von Holztafeln in Verbindung⁸⁷. Die Auktion verlief ziemlich bewegt; da Olfers auf zwei Rundbilder von Stierbout für die Berliner Museen je 925 Taler bot, nahm Müller vom Angebot Abstand, obwohl der Fürst auf diese Bilder reflektierte. Müller kaufte vier Gemälde und ein Schnitzwerk. Die Gemälde stammen von Barend Orley (Maria mit Kind), von Rogier van der Weyden (Tryptichon: Madonna mit Jesuskind), aus der Kölner Schule (die Messe des hl. Gregorius) und aus der Brabanter Schule (Christus am Kreuz). Der Preis für diese fünf Stücke betrug 459 Taler. Der Abelsche Zuwachs paßt gut zu den Weyerschen Bildern und brachte keinen neuen Akzent in die Sammlung des Fürsten.

Die großen Ankäufe vor der Eröffnung des Museum fanden ihren Abschluß durch den Erwerb der Sammlung des Intendanten v. Mayenfisch am 15. März 1866. Der Beweggrund, der zum Verkauf führte, waren finanzielle Schwierigkeiten. Der Kaufpreis betrug 46 666 fl 86 kr⁸⁸. Beim Kauf wurden sieben Verzeichnisse (A bis G) angelegt. Die Verzeichnisse A und B sind unter den Nummern 2017–2892 im handschriftlichen „Inventarium des Fürstlich Hohenzollernschen Museums“ eingebunden. Sie enthalten sehr viele Waffen, u. a. 50 vollständige Rüstungen, 87 Hellebarden, Spontone und Lanzen, 72 Schwerter, 90 Degen und Dolche. Die hervorragendsten Kunstgegenstände der Sammlung waren eine fein gearbeitete Gruppe der italienischen Schule aus Holz und Elfenbein (Dornenkrönung und Geißelung in der Manier von Wilhelm Troger), ein Albrecht Dürer zugeschriebenes Basrelief aus Solnhofener Schiefer (Enthauptung der hl. Katharina), ein Teppich aus dem 13. Jahrhundert (Anbetung der hl. Drei Könige). Das Inventar enthält zahlreiche kirchliche Geräte, Reliquiare, Ciborien und unter den Monstranzen eine Augsburger Arbeit aus dem Ende des 15. Jahrhunderts (Lebensbaum mit 25 kleinen Figürchen); diese Arbeit soll von Graf Friedrich von Zollern, Bischof von Augsburg, in Auftrag gegeben worden sein. Auch gotische Tafelbilder und Schnitzwerke, Glasgemälde, Gobelins, Möbel und kunstgewerbliche Arbeiten gehörten zu der Sammlung. Das Verzeichnis C enthält die Funde aus Ausgrabungen und bringt über 1000 Stücke an Stein-, Bronze- und Eisengeräten, Bein- und Tonmanufakten, meist keltischen, etruskischen und römischen Ursprungs⁸⁹. Es könnten noch viele hervorragende Einzelstücke der Sammlung Mayenfisch aufgeführt werden. Mayenfisch erwarb Altertümer und Kunstgegenstände nicht in blindem Sammeleifer; vielmehr zeigt seine Sammlung seinen Kunstverstand und seinen Spürsinn für Qualität. Mayenfisch hatte das Glück, schon in den 30er Jahren des vorigen Jahrhunderts mit dem Ankauf von Kunstgegenständen beginnen zu können, als noch Kunstwerke als Streugut aus Kirchen und aufgelösten Klöstern reichlich und oft zu niederen Preisen angeboten wurden. Seine Erwerbungen stammten teils aus dem Kunsthandel, teils von jüdischen Kunsthändlern, so von Wilhelm Dettelbach aus Gailingen⁹⁰.

Eine der ersten französischen zusammenfassenden Charakteristiken der im Sigmaringer Schloß vorhandenen Sammlung gab Georg Schäfer in seinem 1859 in Paris

⁸⁷ Ebenda.

⁸⁸ FAS, Hofverwaltung Sigmaringen, R. 6, NVA 15 471.

⁸⁹ FHBS, Registratur, Mayenfisch'sche Sammlung.

⁹⁰ FHBS, Registratur, Dettelbach.